

Vorwort

Prof. Dr. Beate Neuss

Technische Universität Chemnitz, Philosophische Fakultät

Manche Berufe werden automatisch Männern zugerechnet. Der des Unternehmers gehört dazu. Das dürfte der jahrhundertelangen eingeschränkten Geschäftsfähigkeit von Frauen geschuldet sein, die sie in die zweite Reihe verwies, als bestärkende Unterstützerin und – nicht selten – als Motor für das Weiterbetreiben eines Unternehmens. Wir denken an Bertha Benz, die die »bewegende« Erfindung ihres Mannes finanzierte oder an Margarethe Krupp und ihre Tochter Bertha, die das große Essener Unternehmen zeitweilig leiteten.

Jenseits der großen Namen: Es gibt sie, die Unternehmerinnen. Sie sind es, die Unternehmen führen mussten (und wollten), über lange Strecken, wenn die Männer im Krieg oder sie die einzigen Erben waren. Es gab sie auch im Sozialismus der DDR. Gerade in Umbruchzeiten erweist sich ihre Beharrlichkeit und ihr Durchhaltevermögen sowie ihre Fähigkeit, auch in politisch schwierigen Zeiten Wege und Auswege zu finden, um Unternehmen am Leben zu erhalten. Das Büchlein zeigt ebenso, dass Können, fundiertes Wissen und Leidenschaft für selbständiges und selbstverantwortliches Handeln dazu gehören – also nicht zuletzt eine »unternehmerische Ader«. Die Freude am Kaufmännischen, am Gestalten, die Fürsorge für die Mitarbeiter und der Dienst am Kunden zeichnen die drei in diesem Buch porträtierten Unternehmerinnen aus: Irmgard Fuhrmann, die die Weinhandlung Fuhrmann in Querfurt führte; Eleonore Vogel, die die Druckerei G. A. Ludwig in Schwarzenberg von ihrem Vater übernahm, und Ulrike Kaufmann, die die Medizintechnik Kaufmann & Köckritz in Chemnitz über die Zeiten rettete. Alle drei Frauen kamen als Töchter oder Schwiegertöchter in ihre Position und erlebten die tiefgreifenden politischen Zäsuren des 20. Jahrhunderts mit. Die wesentlichen Jahre ihres Lebens als Unternehmerinnen lebten sie in einem politischen System, das die Marktwirtschaft – und damit letztlich den Beruf des Unternehmers – abgeschafft hatte. Sie verkörperten gewissermaßen

anachronistische Existenzen – allerdings fanden sie sich nicht damit ab. Sie suchten ihre Nischen und erhielten damit eine wichtige Funktion im Aufrechterhalten der Versorgung in einem Mangelsystem. Aber ihnen waren die unternehmerischen Flügel gestutzt: Die Zuweisung von Material – private Unternehmen wurden benachteiligt – war in allen drei Unternehmen ein Problem. Knebelung durch höhere Steuern sowie Eingriffe des Staates in allen möglichen Aspekten der Unternehmensführung ließen nur eingeschränkt Innovationen zu. Die große Leistung bestand darin, in einem Wirtschaftssystem, das keine Unternehmer vorsah, diese Aufgabe dennoch so zu meistern, dass sie die Bedürfnisse der Gesellschaft im Rahmen der eingeschränkten Möglichkeiten erfüllen konnten: nach gutem Wein, nach Druckerzeugnissen ohne Wartezeit, nach Ausstattung von medizinischen Einrichtungen mit funktionierenden Geräten – alles Desiderate der DDR-Wirtschaft.

Als »der Markt zurückkam«, waren die Unternehmerinnen an bzw. weit jenseits der Altersgrenze. Mangels Nachfolgern mussten die Unternehmen verkauft werden bzw. waren schon zuvor weitergegeben worden. Obgleich die Firmennamen vor Ort noch präsent sein mögen: Den Geschäftsfrauen der DDR gilt wenig Aufmerksamkeit.

Es ist das Verdienst zweier junger Wissenschaftler, Peter Karl Becker und Sebastian Liebold, nicht nur kenntnisreich und einfühlsam drei unternehmerische Leben in schwierigen politischen und wirtschaftlichen Situationen nachzuzeichnen, sondern darüber hinaus zu zeigen, dass auch im letzten Jahrhundert Frauen Leitungsfunktionen in der deutschen Wirtschaft übernommen haben – sogar im Sozialismus der DDR. Der Text ist nicht nur biographisch reizvoll zu lesen – er entführt den Leser zugleich in Aspekte der deutschen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts.